

Blechdächer im Kanton Wallis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 4: **Schweizer Modewoche**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktuaryus ausstellte, eine sympathische, dem schweizerischen Empfinden nicht allzu fernstehenden Persönlichkeit kennenzulernen. Der Sohn des russischen Komponisten ist als Künstler durchaus in Frankreich zu Hause, doch inspiriert ihn nicht die «peinture» im landläufigen Sinne. Sondern seine sachliche, trotz einer gewissen Sprödigkeit suggestive Art, die dem Künstlerischen einen besonnenen, unaufdringlichen Zug gibt, hält sich an die klare, objektiv wirkende Form, die durch straffe Lichtführung und kräftige Lokalfarben noch mehr gefestigt wird. Das häusliche Stilleben erhält im Schaffen Strawinskys eine zentrale Stellung, ohne sich etwa ins Spezialistische zu verzweigen. Der gesunde Gehalt dieser Malerei kommt in dem Bild «Familie» besonders schön zur Geltung. Allerdings kann es vorkommen, dass man die kleinen Guaschen, in denen solche Figurengruppen sehr exakt vorgeformt werden, als noch reizvoller und konzentrierter empfindet als die grossen Bilder mit gleichem Thema. Bei den Bildnissen, die prall in das knapp gewählte Format gesetzt werden, erscheint der Ausdruck oft etwa allzu robust auf das Prägnante hin konzentriert.

Die deutsche Bildhauerin *Annie Höfken-Hempel* (Trier), deren Arbeiten nach offiziellen Ausstellungen in Budapest usw. nun auch im Zürcher Kunsthaus gezeigt wurden, arbeitet fast ausschliesslich in Holz. Die manuelle Bearbeitung grosser, in den Farbtönen wechselnder Holzblöcke ist gewiss anerkennenswert. Doch die Bildnisbüsten, oft etwas hart formuliert, und die lyrisch betonten weiblichen Gestalten könnten von weitem gesehen auch als Bronzen gelten. Denn die glättende Formbehandlung lässt von der Holzbearbeitung nur einen milden, eleganten Hammerschlag übrig, der hie und da an getriebenes Metall erinnert. Stilistisch verarbeitet die Künstlerin, die sich zu keinem speziellen Lehrer bekennt, verschiedene Einflüsse mit femininer Gewandtheit.

Im Atelier von Frau Ch. Haller sah man Arbeiten aus dem Nachlass von *Marianne von Werefkin* (1859—1938), und zwar unbekannte Bilder vom Jahrhundertanfang, als die Künstlerin in München nach völliger Abkehr vom traditionellen Realismus farbenstarke, einfache Bilder malte. Die Empfindsamkeit des Jugendstils lebt mit leicht satirischer Tönung in diesen geistreich erzählenden Bildern auf. Eine Menge köstlicher Skizzenbücher verblüfft durch die vielen farbigen Bildideen und durch die Lebendigkeit der Alltagsnotierungen.

E. Br.

Regionale Ausstellung des Schweizerischen Kunstvereins

Der Schweizerische Kunstverein veranstaltet dieses Jahr eine «Regionale». Die Eröffnung findet am 10. Mai in Schaffhausen statt, von da wandert die Schau nach St. Gallen, Luzern, Glarus und möglicherweise im Herbst noch an einen weiteren Ort. Zur Beteiligung an dieser «Regionalen» werden hiemit eingeladen Schweizer Künstler mit Wohnsitz in den Kantonen

Zürich, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Glarus, Schaffhausen, Appenzell und Graubünden. Besondere Einladungen werden nicht versandt. Anmeldeformulare, aus denen alle näheren Bedingungen und auch die Zusammensetzung der Jury hervorgehen, können vom 20. März an bezogen werden beim Ausstellungssekretär: Herrn Erwin Bill, Ligerz am Bielersee. Anmeldetermin bis 20. April, Einsendetermin bis 30. April. Für Ankäufe einiger Sektionen an der genannten Ausstellung steht ein Kredit von 8000 Franken zur Verfügung.

Kunststipendien

Der Bundesrat hat am 23. Februar 1942 auf den Antrag des Departements des Innern und der Eidg. Kunstkommission für das Jahr 1942 die Ausrichtung von Studienstipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

a) *Stipendien, Malerei*: Baumann Ernst, Basel; Kämpf Max, Basel; Leins Rosetta, Ascona; Sidler Alfred, Luzern; Deck Leo, Bern; Hoffmann Felix, Aarau; Loewer Claude, La Chaux-de-Fonds; North Marcel, Neuenburg; Ryser Friedrich, Basel. *Bildhauerei*: Hippele Hans, Zürich; Queloze Hubert, La Chaux-de-Fonds.

b) *Aufmunterungspreise, Malerei*: Deringer Fritz, Uetikon am See; Galli Aldo, Zürich; Früh-Blenk Erna, Zürich; Nüesch Remi, St. Gallen; Salati Pietro, Lugano; Zaki Hamid, Basel. *Bildhauerei*: Ramseyer André, La Chaux-de-Fonds. *Architektur*: Eisenring Karl, Binnlingen; Müller Leo, Zofingen; Tschudin Raymond, Bellevue (Genf).

Aufruf für San Nicolao zu Giornico

Ein Komitee und Ehrenkomitee unter dem Patronat von Bundesrat Enrico Celio wendet sich mit einer reichillustrierten Schrift an die Öffentlichkeit mit der Bitte um freiwillige Spenden für die unter Aufsicht des Kantonalen Baudepartements durchzuführende Wiederherstellung dieses mittelalterlichen Baudenkmals. Es handelt sich nicht nur um eine tessinische, sondern wirklich um eine eidgenössische Angelegenheit, und wahrscheinlich ist diese Kirche überhaupt eines der rassisten Denkmäler eines ins Ländliche und Gebirgsmässige vereinfachten lombardisch-romanischen Stils, ein grossartig-schlichter Raumeindruck und ein Vorbild an sauberer Mauertechnik aus grossen Granitquadern, wobei zwischen je zwei hohen Quaderschichten ein schmales Band geringer Höhe eingelegt ist.

Einzahlungen sind erbeten unter «Pro Restauri di San Nicolao di Giornico», Postscheckkonto XI 1178, Bellinzona.

Freulerpalast, Näfels

Für die Vollendung der Renovation des Freulerpalastes, die von Architekt Hans Leuzinger BSA durchgeführt wird, hat der Landrat von Glarus einen weiteren Kredit von 20 000 Fr. aus dem Lotteriefonds bewilligt.

Blechdächer im Kanton Wallis

Walliser Dörfer, die noch vor zwanzig Jahren durch die einheitliche Verwendung von Gneisplatten als Dachdeckung ein völlig einheitliches Bild geboten haben, sind inzwischen durchsetzt worden von Blechdächern, die zugleich abscheulich aussehen und technisch minderwertig sind. An der Landesausstellung hat der Heimatschutz auf diese Verwüstung der Gebirgsgegenden durch das Blechdach nachdrücklich hingewiesen, und so ist es nur erfreulich, dass der Staatsrat des Kantons Wallis unterm 24. Dezember 1941 beschlossen hat,

aus ästhetischen und feuerpolizeilichen Gründen gegen die Blechdächer vorzugehen. Wir zitieren aus diesem Beschlusse:

Art. 1. Alle Blechdächer in den Siedlungen und deren unmittelbaren Nähe werden mit einem grauen oder braunen Anstrich versehen. Zu diesem Zweck werden den interessierten Besitzern Firnisse zum bescheidenen Preise von Fr 2.— das Kilo zur Verfügung gestellt, der Mehrpreis wird vom Staate Wallis bezahlt.

Art. 2. Diese Arbeit wird gemäss einem vom Staatsrat aufgestellten Plane abschnittsweise durchgeführt und wird von der Beschaffungsmöglichkeit der Firnisse und der notwendigen Kredite abhängig gemacht.

Art. 3. Für Blechdächer, welche die Eigentümer in der vorgesehenen Zeit nicht streichen lassen, erlässt der Staat den Auftrag zur Vornahme der Arbeit auf Kosten des nachlässigen Eigentümers. In diesen Fällen wird den allfällig widerspenstigen Hausbesitzern die Arbeit zum Gestehungspreise berechnet.

Und besonders wichtig:

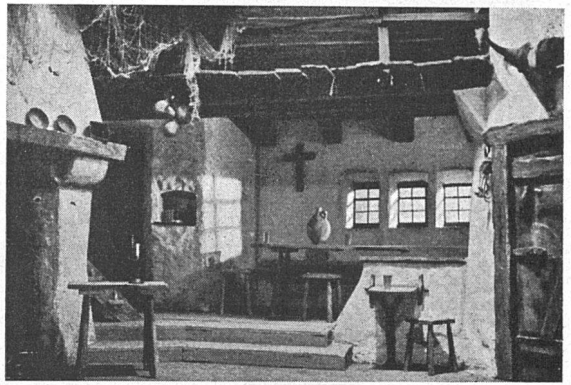
Art. 6. In Zukunft wird das Anbringen neuer Blechdächer nicht mehr gestattet. Zuwiderhandlungen werden vom Polizeidepartement mit Bussen von Fr. 20.— bis 200.— belegt unter der gleichzeitigen Verpflichtung, Blechdächer, welche den Bestimmungen des gegenwärtigen Beschlusses, der am 1. Januar 1942 in Kraft tritt, nicht entsprechen, wieder zu entfernen.

In Ergänzung dieses Beschlusses folgte am 29. Dezember eine Weisung, die unter anderem folgende Artikel enthält:

Art. 1. In Ausführung des Artikels 2 des vorerwähnten Beschlusses umfasst der erste Abschnitt folgende Ortschaften: Fiesch, die vier Gemeinden des Saastales, Zermatt, Leukerbad, Montana-Station, Zinal, Evolène, Verbier, Champex, La Fouly-Ferret, Salvan, Finhaut, Morgins, Champéry und St. Gingolph.

Art. 2. Die Besitzer von Gebäulichkeiten mit Blechbedachungen haben die Verpflichtung, dieselben bis zum 30. Juni 1942 spätestens streichen zu lassen.

Art. 4. Die Verpflichtung zum Streichen der Blechbedachungen ist, insofern kein neuer Beschluss gefasst wird, für folgende Fälle nicht anwendbar: a) provisorische Bauten, b) Industriegebäulichkeiten, c) stark oxydierende Bedachungen, welche spätestens innert zwei Jahren ersetzt werden müssen. In diesen Grenzen und unter Erwägung der für ihre Ortschaften zu wahren Schönheiten sind die Gemeindeverwaltungen ermächtigt, unter ihrer vollen Verantwortung ein Verzeichnis dieser Ausnahmefälle aufzustellen.



Theater in Ascona

Shakespeare, Calderon, Molière, Hofmansthal, der Volksfaust, Pirandello, diese Namen kennzeichnen das Repertoire des Theaters, das am 15. Februar in Gegenwart des Dichters die erste Aufführung des Schöeckschen «Tell» in italienischer Sprache herausbrachte. Der Dichter, denke ich, durfte mit einer Aufführung zufrieden sein, der ein übervoll besetztes Haus donnernden Beifall spendete.

Das Theater aber, in dem diese Aufführung stattfand, war das Schultheater des Collegio Papio, in das mit den Benediktinern vor etwa 15 Jahren auch die Theatertradition von Einsiedeln einzog. Sie liegt in den Händen von Pater Hugo Sander, der, ein Schüler der Salzburger Theaterschule unter Pirchan, das Amt eines Dramaturgen, Regisseurs, Garderobiers, Schminkers und Bühnenbildners in einer Person vereinigt. Dazu ist er ausgerüstet mit jenem echten Theatergeist, der alles spielend — das ist das richtige Wort — bewältigt, alle Schwierigkeiten einer Bühne, die nicht mehr als vier Meter Oeffnung besitzt, der Thunfischbüchsen in Scheinwerfer verwandelt und Konservengläser in elektrische Widerstände.

Das Schöecksche Stück, das bekanntlich für alle drei Akte nur eine Szene kennt, die Wirtsstube zu Brunnen, bedurfte somit einer besonders liebevollen Regie, um auch dem Auge Abwechslung zu bieten. Wie diese erreicht wurde durch Verlegung der Szene bald hierhin, bald dorthin (auf doch so kleiner

Bühne), durch Wechsel von Licht und Schatten, durch sorgfältige Untermauerung mit kunstgerecht hervorgebrachten Geräuschen: das Wehen des Föhnsturmes, das Rauschen der Wellen (ein Strauchbesen über eine alte Kulisse geführt), das Hufgeklapper (zusammengeschlagene Blumentöpfe), das war einer grossen Bühne wert.

Unterstützt — und belohnt — wurde auch diesmal die Mühe Pater Hugos durch den begeisterten Einsatz der Schauspieler. Die Gymnasiasten, die ich schon klassische Verse Calderons habe würdig rezitieren hören, bewegten sich ebenso gewandt auf dem realistischeren Boden des Schöeckschen Stücks. Ich kann mir nicht versagen, einige der «Prominenten» mit Namen zu nennen: E. Conti-Rossini, der, unterstützt durch seine Erscheinung, einen wahrhaft mythischen Tell bot; E. Menghini, der die schwierige Rolle des «Gessler di Brunnegg, balivo imperiale di Svitto» interpretierte; Primavesi, Caldeleri, Meyer, Riccardi und Roggero, der als «Gertrude; moglie di Arnaldo», glänzend bewies, dass ein Theater ohne Frauen nicht nur in der Antike und im Mittelalter möglich war. Die Uebersetzung von Riccardo Hadl schien mir ausgezeichnet. Vielleicht wäre eine solche in den Tessiner Dialekt noch angemessener gewesen, namentlich auf einer Szene, auf der die Innerschweizer Bauernstube bewusst leicht ins Tessinische abgewandelt war.

R. S.

«Leben und Meinungen des florentinischen Bildners Lorenzo Ghiberti»

von Julius v. Schlosser, 223 S. Text, 97 Bildtafeln, 176 Abbildungen, 21,5/28,5 cm, Fr. 70.—. Holbein-Verlag, Basel.

Dieser gewichtige Band wurde von Schülern und Freunden des Wiener Kunstgelehrten Julius v. Schlosser zum 70. Geburtstag des Meisters aus dessen Aufsätzen zusammengestellt, die, soweit überhaupt, an zerstreuten Stellen erschienen sind. Der Jubilar konnte eben noch die Korrekturen lesen; er starb

1958 vor dem Erscheinen des Werkes, so dass dieses nun ausser einer Widmung v. Schlossers an Benedetto Croce und Schlossers Dank an die Herausgeber auch noch einen Nekrolog von Prof. H. Hahnloser (Bern) auf Schlosser enthält. Schlossers Aufsätze befassen sich weniger mit der künstlerischen Charakterisierung der Werke von Lorenzo Ghiberti, als mit der Person dieses künstlerisch hochbedeutenden, entwicklungs-